

draußen! Inside

Eine Woche Praktikum in der draußen!

„Akten haben wir sonst auch noch hier“, tönt es aus dem Hörer. Wenig später ist das Telefonat zu Ende. Die gute Nachricht: Ich habe einen Praktikumsplatz, sogar im Journalismus – genau mein Ding! Die schlechte: Von meiner Schreibfreude hat der Mann vom anderen Leitungsende keinen Schimmer. Für ihn bin ich nicht mehr als ein Zehntklässler, der sich im letzten Moment um sein Pflichtpraktikum kümmert. Und im Grunde hat er recht.

Fünf Monate war ich am anderen Ende der Welt, als Austauschschüler im fernen Neuseeland. Vor drei Wochen kam dann der Abschied. Meine Gastfamilie brachte mich zum Flughafen in Wellington, der Hauptstadt des Inselstaats. Zurück in Deutschland fiel mir ein, ich sollte mich um mein Praktikum kümmern. Da hatte ich noch vier Wochen Zeit, zwei davon waren Ferien.

Nun, elf Tage vor Praktikumsbeginn, habe ich ihn sicher, den Platz, an den ich zuerst dachte als ich von der Hospitanz hörte. Am nächsten Tag stehe ich vor der Tür des Vereins. Vorsichtig klopfte ich an. Hinter den Fenstern sitzt eine gemütliche Gruppe Männer. „Komm rein“, ruft einer. Gespannt öffnete ich die Tür. Es riecht nach Kaffee. Am Ende des Raumes sehe ich eine kleine Treppe. Sie führt hoch zur Redaktion. Dort empfängt mich der Mann, den ich gestern am Telefon sprach. Rolf ist mittleren Alters, hat blondes Haar und ein angenehmes Lächeln.

Ich erzähle von meinem Drang zu schreiben, dem Praktikum, das ich Anfang letzten Jahres bei den Westfälischen Nachrichten erfuhr, und wie es mir die Tür öffnete in die Welt des Journalismus. Schnell wird ihm klar, dass ich mehr will als bloß Aktensortieren. Ich will raus. Recherchieren. Artikel schreiben, aus dem Blickpunkt eines draußen!-Reporters.

Anderthalb Wochen später ist es so weit. Um Punkt Zehn stehe ich erneut vor der Tür des Vereins. Als ich hereintrete, sitzen neben den kaffeetrinkenden Herren nun auch drei Mädchen. Erfreut nehme ich Kontakt auf, erfahre, dass sie von der Marienschule kommen und ebenso hier Praktikum machen. Eine von ihnen überlegt sogar Mitglied der Drosteschau zu werden, dem Schülermagazin, das ich vor meinem Neuseeland-Aufenthalt gründete. Jeden Monat schreiben Münsteraner Schüler neue Artikel für www.drosteschau.de.

Während ich im Vereinsraum auf meinen ersten Einsatz warte, lerne ich die Belegschaft auf der Couch kennen. Man erklärt mir, dass Elektriker im Haus seien und es deshalb etwas lauter wäre. Doch die entspannte Atmosphäre lässt mich die Geräusche der Akkuschauber schnell vergessen. Auf einmal kommt Rolf herein. Nach einem unkomplizierten „Hallo“ öffnet er die Tür zur Redaktion.

Ahnungslos lässt eine der Praktikantinnen ihre Tasche im Vereinsraum. Werner, ein stattlicher Kollege mit Glatze und Humor, trägt sie ihr hinterher. Genervt erzählt uns Rolf von einigen Besuchern, die sich in letzter Zeit ohne Nachfrage bedient hätten an allem, was nicht niet- und nagelfest war.

Als er sich ums Wichtigste gekümmert hat, gibt er uns unsere erste Aufgabe. Strahlend erfahre ich, dass wir die Rückseite der nächsten draußen!-Ausgabe gestalten sollen; die Seite, auf der man sonst den Kasten mit „Hier könnte Ihre Werbung stehen“ findet. Motiviert nehmen wir uns der Herausforderung an. Nach fünf Minuten schießt es mir in den Kopf: „Eindruck mit Ausdruck“ – darunter die Gesichter ausdrucksstarker Personen, solche wie es auch die Unternehmer sein könnten, die interessiert sind an einer Werbung in Münsters Obdachlosenzeitung.



Doch welchen charismatischen Unternehmer sollten wir ablichten? Ich erinnere mich an Rudi, einen jungen, bärtigen Landstreicher, dem ich vor etwa zwei Jahren auf der Straße begegnete. Vor ihm lagen eine dunkle Geldbüchse und ein Plakat mit der Aufschrift „Du bist wundervoll!“ Auf dem Kopf trug er einen Hut mit zahlreichen Abzeichen, von der Friedenstaube bis zum Anti-Gentechnik-Sticker. So sehr er auch vom System abgewandt war, hatte er viele offene Freunde, die ihn hin und wieder in ihren Studentenbuden willkommen hießen. Einer von ihnen – so viel weiß ich noch – verkaufte Wurst und Pommes in dem kleinen Imbiss an der Stubengasse.

Ich erzähle Rolf von meiner Bekanntschaft. Kurz darauf mache ich mich auf in Münsters Innenstadt, mit im Gepäck: die professionelle draußen!-Kamera. Die Mädchen von der Marienschule begleiten mich. Am Imbiss in der Stubengasse treffe ich auf Freddi. Der bärtige Familienvater ist Mitte 20 und leidenschaftlicher Wurstverkäufer. Als ich ihm von der Anzeige erzähle, kann er sein Glück kaum fassen. „Ich auf der draußen!“, vergewissert er sich, so als könnte er es nicht wirklich wahrhaben. Im Nu steht er vor seinem kleinen Imbiss, um in scherzhafter Pose eine Bratwurst zu küssen. Das erste Foto ist sicher. Als seine Freunde vorbeikommen, spendiert er uns zum Abschied eine große Pommes Schranke. Zu meinen Gunsten haben die Mädchen keinen Hunger.

Unsere nächste Adresse heißt David. Auch ihm geht es um die Wurst, nur etwa zweihundert Meter weiter hinter einem kleinen Stand mit rot-weißer Dachplane. Laut Freddi jedenfalls ist er



„total korrekt“. Dies bestätigt sich als uns der typisch deutsche Wurstverkäufer eine Currywurst ausgibt. Am selben Tag fotografieren wir noch einen Obdachlosen, einen italienischen Pasta-Koch und zwei Studenten. Mein erster Praktikumstag war voller Überraschungen.

Am nächsten Morgen entwirft Rolf mit der Praktikantin Shirin und mir die Anzeige. Unter den Fotos von Freddi und dem Pasta-Koch ergänzen wir den Slogan „Geben Sie Ihre Werbung in gute Hände“. Die anderen Fotos finden keine Verwendung.

Unsere Arbeit haben wir gerade fertig, da fordert uns Werner auf, mit ihm einen Kaffee zu trinken. „Vor elf Uhr soll man sich nicht überarbeiten“, scherzt er. Im Vereinsraum unterhalte ich mich mit den Menschen, die sich dort täglich treffen. Für sie ist die **draußen!** mehr als ein Straßenmagazin. Sie ist ihr Zuhause. Jeder von ihnen kommt mit seiner eigenen Geschichte, hat seinen eigenen Charakter.

Norbert ist Ende 20. Ein Tattoo teilt sein Gesicht in zwei Hälften. Die linke trägt viele Piercings, die rechte ist unverändert. Er selbst nennt es „Struktur“. Eine Hälfte von ihm ist **draußen!**-Verkäufer. Die andere will studieren. Als wir ihn fragen, was er in seiner Freizeit macht, sagt er spaßeshalber: „Ich treffe 16-jährige Mädchen“. Die Praktikantinnen müssen schmunzeln. Wie alle hier, nimmt er das Leben nicht zu ernst, dafür aber ernsthaft.

Nachdem wir eine gute Stunde im Vereinsraum verweilt haben, fragt uns Rolf, ob wir ein Feedback für die

draußen!-Website erarbeiten wollen. Im nächsten Moment sitzen wir am Computer, in der Adresszeile: www.strassenmagazin-draussen.de. Mit Ausnahme weniger Punkte fühlen wir uns sofort angesprochen. Schade nur, dass es für diese Seite noch keine Smartphone-Ansicht gibt. Am nächsten Tag geben wir Rolf unser Feedback. Gespannt nimmt er es auf.

Neben den Mädchen von der Marienschule treffe ich heute eine 21-jährige Rumänin. Sie sieht deutlich jünger aus, spricht fließend Deutsch und will als Übersetzerin für die **draußen!** arbeiten. In Rumänien hat sie Grundschullehramt studiert. Nun schiebt sie noch ein Studium in Deutschland hinterher. Während unseres Gesprächs komme auch ich auf die Idee, bei der **draußen!** mitzuwirken. Rolf ist sofort begeistert: „Du bist jung, dynamisch und kreativ.“ Eine monatliche Kolumne könne er sich von mir gut vorstellen.

Wie immer endet der Tag mit einem Gang durch den Vereinsraum. Warum man hierhin kommt, spielt keine Rolle. Autoren, Verwalter, Spender und Obdachlose, alle gehen sie durch diesen Raum. Eine ältere Dame, die regelmäßig vorbei schaut, um sich mit dem Nötigsten zu versorgen, steckt heimlich Werners Zigaretten ein. Er bemerkt es, seine Reaktion ist gelassen, gar scherzhaft, so wie er eben ist. Viele Menschen, die hier Hilfe suchen, haben diese bitternötig. Doch was sie vor allem bekommen, ist ein Zuhause. Für viele sind die Kaffeekränzchen wie Familientreffen. Man kommt zusammen, erzählt sich, hat Spaß.

Es ist mein vorletzter Praktikumstag. Vor dem Eingang höre ich lautes Bellen. Viele der täglichen Besucher haben ihren besten Freund mitgebracht. Als Rolf nach zehn Minuten mit den Schlüsseln kommt, verwandelt sich der Vereinsraum in eine Hundestation. Eine junge Frau mit einigen Piercings und ausgefallener Kleidung weißt die Vierbeiner zurecht. Als einer der Hunde zum dritten Mal sein Plätzchen verlässt, gibt sie ihm zu wissen, dass das der Grund sei, warum sie ihn abgegeben habe. Offenbar ist die **draußen!** nicht bloß ein Verein mit Zeitschrift, sondern auch ein Ort von Tierliebhabern, die sich gegenseitig aushelfen.

Zur Mittagspause gehe ich in die Stadt,

um nach guten Storys zu suchen. Als ich Freddi an seinem Imbiss besuche, spendiert er mir eine zweite große Pommes. Nach einem unterhaltsamen Small-Talk begeben wir uns Richtung Hauptbahnhof, wo ich auf einige Obdachlose treffe. Die Herzlichkeit der Menschen überrascht mich. Viele kennen die **draußen!**, wollen, dass ich ihre Grüße ausrichte.

Am Freitagmorgen ist volles Haus. Der Vorstand kommt, schaut ein letztes Mal über die Ausgabe. Mein Praktikum ist vorbei, doch im Herzen lebt es weiter. **d**

Anzeige

STADT MÜNSTER
Presseamt

Mehr als ...
Ludgeri & Lamberti

www.muenster.de